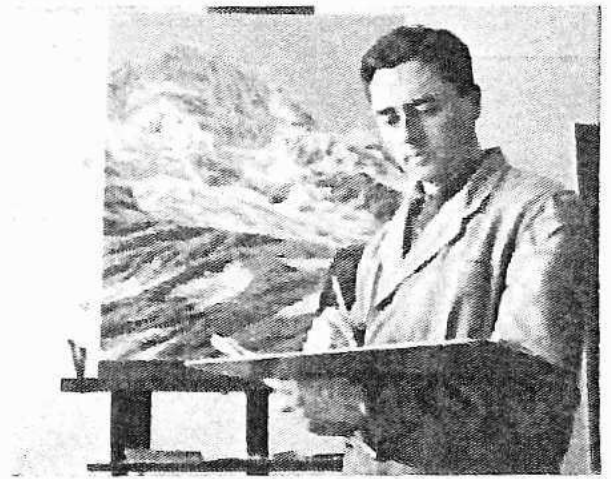


Begegnung mit dem Alpenmaler Karl Gaiser

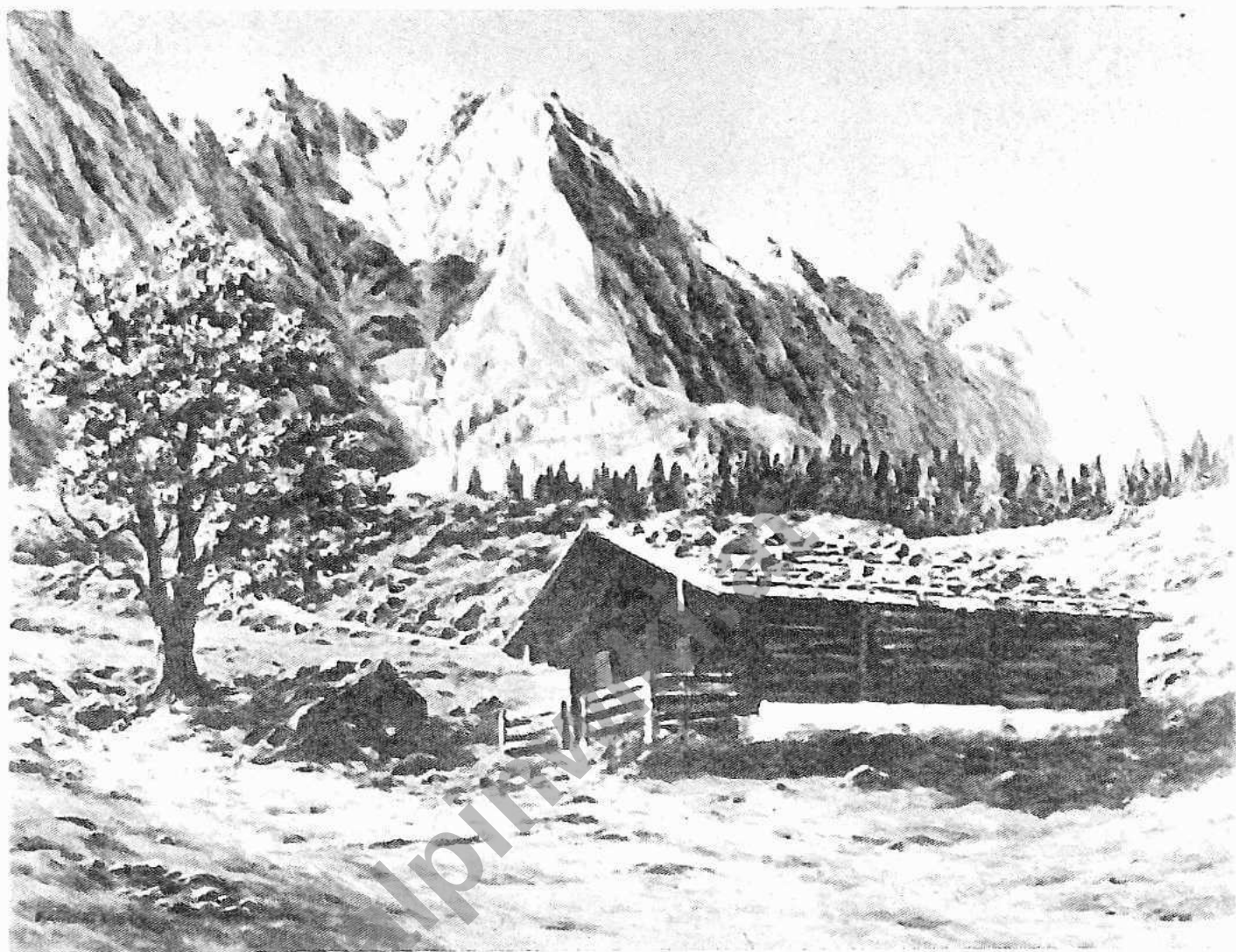


Wer im Berchtesgadener Land wanderte, der konnte gelegentlich, so wie es mir erging, einem stillen Mann vor seiner Malerstaffelei begegnen, der in verträumter Weise seine Pinselstriche führte, den großen Ahornbaum, den vorbeirauschenden Bach oder die zarten Abendlichter auf den Gipfeln so liebevoll betrachtete, als ob es die hinter ihm vorüberfahrenden Autos gar nicht gäbe. Ein Romantiker, dachte ich mir – ja, so etwas gibt es also heute noch unter den Malern! Ich kam mit dem Mann ins Gespräch: „Warum malen Sie den Himmel blau und die Wiesen grün? Die Modernen malen doch nur mehr abstrakt?“ – „Ich liebe die Landschaft unserer Berge und male sie so wie ich sie sehe und empfinde und versuche den empfungenen Eindruck in Farbe und Form wiederzugeben.“

Ja, eben ein Romantiker, einen der wenigen wohl, die es unter den heutigen Malern gibt, wenn man unsere lieben, fleißigen Sonntagsmaler ausnimmt.

Der Mann heißt Karl Gaiser und wurde 1931 in Schiltach im Schwarzwald als Sohn einer naturverbundenen Familie, die mit der dortigen Be- und Weiterverarbeitung des Holzes beschäftigt war, geboren.

Seine Eltern übersiedelten bald nach München und hatten dadurch, allerdings nichtsahnend, eine wichtige Wegstrecke für das spätere Wirken ihres Sohnes gelegt, denn München als Kunststadt einerseits und das nahegelegene, waldige Gebirge andererseits, waren wichtige Voraussetzungen für den künftigen Beruf des Knaben, der sich nur für einen einzigen Beruf interessierte, nämlich den eines Försters.



Ladizalm am Weg zur Falkenhütte (Karwendel)

Gemälde von K. Gaiser

Landschaftsmaler, und weil ihn die Darstellung der Alpen in all ihren reichen und verschiedenen Gebieten ganz besonders fesselte, wurde er Bergmaler.

In bunter Reihe wechselten seine Studienfahrten in die Bergwelt. Im Berner Oberland reizten Eiger, Mönch und Jungfrau, begeisterten ihn die Gletscherwände der Eisriesen und die Gegensätze der sommerlichen, blumenübersäten Wiesen zu den glitzernden Gipfeln, im Wetterstein der Blick vom Hupfleitenjoch auf die Zugspitze und hinab ins Höllental, dann wieder die wildromantischen Ufer des Bader- und Eibsees. Er malte die Berchtesgadener Berge und immer wieder Bilder im Karwendel. Auch in das Dachsteingebiet und Zillertal führten seine Wege oder in die Hohen Tauern, wo der herrliche Weißsee und dessen Umgebung dankbarste Motive für eine Reihe von Bildern abgaben. Im Toten Gebirge lockten Spitzmauer und Priel, in Südtirol der Ortler